

**SOMMERSEMESTER**  
**2011**



**R O A D S**  
**M**  
**P<sub>2</sub>**

# Inhaltsverzeichnis

S. 02 Editorial

S. 04 Bundeskongress

S. 05 Politik- und Strategieforum

S. 06 Regional Konferenzen / Regionale Vernetzung

## **S.08 SDS GRUPPENPRAxis**

Politische Gruppentreffen / Redeliste / Arbeitsteilung / Einbindung von Neuen / Frauen- Männerplenum / Auswertung u. Reflektion der Praxis

S. 13 Warum SDS Mitglied werden?

S. 14 ReferentInnenpool

S. 15 SDS Terminkalender

## Editorial

### SDS ROADMAP ZUM SOMMERSEMESTER 2011

Der Andrang an die Hochschulen durch Aussetzung der Wehrpflicht und doppelte Abiturjahrgänge ist so groß wie nie zuvor. Doch anstatt die Hochschulen besser auszufinanzieren, werden die Probleme nur hin und her geschoben. Der Bedarf an Bachelorplätzen soll durch eine zusätzliche Verknappung der Masterplätze erreicht werden. Zu geringe Kurskontingente werden nicht erweitert, sondern per Los vergeben. Studierende sollen in Schichten in einer 6-Tage Woche abgehandelt werden und der Mittelbau der Hochschule soll die Veranstaltungen daher in Schichten anbieten.

Dies sind keine Horrorvisionen, sondern vermeintliche Lösungsversuche zur kostengünstigen Kopfarbeiter-Ausbildung. Die Freiräu-

me, die nach 1945 erkämpft wurden, werden in Frage gestellt; an den Linken Kräften liegt es, sie zurückzuerobern und auszubauen. Es gibt also viel zu tun für einen sozialistischen Studierendenverband!

Doch die Angriffe laufen bundesweit nicht einheitlich ab, denn die Reaktionen der Länder und Hochschulen hängen von dortigen Haushalten und den Entscheidungen des „Uni-Managements“ vor Ort ab. Die Lage ist also lokal verschieden. Deshalb hat der letzte Bundeskongress ein Hochschulpolitisches Analyse- und Qualifizierungssemester (HAQ) beschlossen. Idee ist, dass sich Gruppen einerseits mit der Situation vor Ort auseinandersetzen und sich andererseits mit anderen Gruppen aus der Region zusammenschließen,

um Handlungsperspektiven auf Länderebene auszuloten

Neben möglichen Bildungsprotesten stehen uns die nächsten großen Anti-AKW-Proteste definitiv ins Haus. Japan hat klar gemacht, dass das „Restrisiko“ real ist. Die Klüngelei von Atomlobby und Bundesregierung lassen die Widersprüche der Gesellschaft aufscheinen und bietet antikapitalistischen AkteurInnen die Möglichkeit, Perspektiven jenseits eines „Green New Deal“ zu erarbeiten. Es schmieden sich Bündnisse, die gegen die erneute Inbetriebnahme der 7 ältesten AKWs mobil machen. Bisher hat sich Die Linke.SDS nur in den Castor Schottern-Aktionen in Klimakämpfe eingebracht. Seit dem letzten Bundeskongress wird aber klar, dass wir uns eine inhaltlich fundierte Position zu sozialistischer Ökologie erarbeiten müssen.

Aktivismus und inhaltliche Arbeit sollen also zusammengedacht werden. Damit wird auf grundlegende Kritik an der derzeitigen Verbandspraxis eingegangen.

Die Fragen, wie wir miteinander arbeiten wollen, sowohl in den Gruppen als auch auf Bundesebene, und wie wir die Partizipation an Strategiedebatten und wichtigen Entscheidungen ermöglichen können, spielen aber weiterhin eine wichtige Rolle und sind nicht abschließend zu beantworten. Die Debatte kann schon deshalb nicht abschließend sein, da es auch um eine Kritik an einer Verbandspraxis geht, die Probleme unserer Gesellschaft scheinbar in sich aufgenommen hat. Vor allem die ungleiche Partizipation von Frauen und Männern spiegelt die geschlechtliche Ungleichheit der Gesellschaft wider. Aber wie können wir diese Ungleichheit in unserem Verband bekämpfen und welche gesellschaftlichen Grenzen gibt es dabei? Auf dem kommenden PSF wollen wir diese Probleme angehen und uns darauf mit einem vorangehenden Frauen- und einem Männerforum vorbereiten.

Verbandsaufbau- und Austausch steht also im Zentrum dieses Semesters und ist doch nicht bloßer Selbstzweck, sondern bietet uns die Möglichkeit eine Organisation zu schaffen, die den herrschenden Verhältnissen entgegenzutreten kann.

Auf dem kommenden BuKo erwartet uns schließlich ein neuer Meilenstein in der Verbandsentwicklung, denn der SDS wird dort über eine Satzungsneufassung abstimmen, die der Grundstein für eine konstruktivere und konfliktfreie Zusammenarbeit mit unserem Schwesterverband Linksjugend solid sein soll.

Die Linke.SDS ist kein Luftschloss auf Bundesebene, sondern steht und fällt mit den Gruppen. Inzwischen sind rund 50 Gruppen bundesweit aktiv, die alle eigene Schwerpunkte haben und eigene Erfahrungen in ihrer Organisation gemacht haben. 2011 wollen wir endlich ermöglichen, dass die Gruppen sich allen anderen vorstellen können mit ihren unterschiedlichen Ideen und Erfahrungen. Dadurch soll ein Reflexionsprozess der Gruppenpraxis in Gang gesetzt werden und das Bewusstsein gestärkt werden, dass wir ein bundesweiter Verband mit Hunderten Aktiven sind, die gemeinsam für eine bessere Gesellschaft kämpfen!

Solidarische Grüße!

Eure AG GruKa

(Almut, Felix, Friederike, Loren, Mathi, Oskar, Paula und Thierse)

# BuKo / Bundeskongress

13.-15. MAI HANNOVER

Einmal im Semester findet der Bundeskongress (BuKo) statt. Er ist das „wichtigste beschlussfassende Gremium“ unseres Verbands. Heißt, die hier getroffenen Entscheidungen stehen über allen anderen, sind für den Bundesvorstand, die Geschäftsführung und andere Gremien bindend und wegweisend. Daher werden hier die politischen Schwerpunkte für das kommende Semester beschlossen. BuKo soll auch heißen: Hier haben die Gruppen das Sagen. Ob als Delegierte, Mitglieder einer Kommission oder als Gäste.

Auf dem kommenden BuKo wird nicht nur über die Projekte entschieden, die wir als bundesweiter Verband machen wollen, es finden auch Wahlen statt. Neben dem BuKo gibt es den Bundesvorstand, der aus 10 SDS-Aktiven besteht und die politische Arbeit des Verbands koordiniert. Auf diesem BuKo besteht die Möglichkeit sich für den Bundesvorstand zu bewerben und sich wählen zu lassen. Ferner wird eine neue weibliche Geschäftsführung gewählt, die zusammen mit dem zweiten Geschäftsführer arbeitet. Darauf kann sich jederR SDS-Aktive bewerben.

Außerdem haben alle Gruppen und Aktive die Möglichkeit Anträge zu stellen. Darin kann es um eine inhaltliche Ausrichtung, Strukturelle Verbesserungen oder Veränderungen, um die Satzung, eine Resolution oder anderes gehen. Anträge müssen bis zu einer bestimmten, vorher bekannt gegebenen Frist, bei der Antragsberatungskommission (ABK) eingereicht werden. Fristen und die Anschrift der ABK werden ebenfalls mehrere Wochen vor dem BuKo über den Gruppenverteiler verschickt. Wie ein Antrag aussehen kann, könnt ihr euch in den Protokollen und Antragsheften vorausgegangener Bundeskongresse anschauen (hier würde der Verweis auf den Musterantrag passen).

Jede SDS-Gruppe kann zwei Delegierte für den BuKo wählen. Darunter muss mindestens eine Frau sein. Einige Wochen vor dem Bundeskongress wird über den Gruppenverteiler eine Email geschickt, mit einer Adresse, an die ihr das Protokoll der Wahl eurer Delegierten schickt, damit diese regulär abstimmen können.

Allerdings sind immer auch mehr Aktive aus einer Gruppe als nur die zwei Delegierten auf dem BuKo willkommen. JedeR AktivistIn kann durch Beteiligung an den bundesweiten Debatten, einbringen von Vorschlägen und dem Austausch mit anderen Aktiven dazu beitragen, den BuKo spannender und interessanter zu gestalten. Nicht-delegierte Aktive können zudem diverse Aufgaben, wie zum Beispiel in der Antragsberatungskommission (ABK) oder der Tagesleitung übernehmen.

Wer eine solche Aufgabe übernimmt bekommt, genauso wie die Delegierten, die Fahrtkosten zum BuKo erstattet. Vor Ort wird eine Unterbringung bei GenossInnen oder in einer Turnhalle sowie kostengünstige Verpflegung organisiert.

Auf dem kommenden Bundeskongress in Hannover vom 13.-15. Mai wird zudem über eine neue gemeinsame Satzung mit der Linksjugend [,solid] abgestimmt werden. Für satzungsändernde Anträge braucht es eine Zweidrittelmehrheit.

# PSF / Politik- und Strategieforum

10.-13. JUNI (ORT NOCH UNKLAR)

2010 Jahr haben wir die beiden ersten Versuche für ein zum ersten Mal ein Politik- und Strategieforum (PSF) gestartet. Die grundlegende Idee des PSF ist, dass Die Linke.SDS Räume schaffen muss, damit Strategiedebatten und richtungsweisende Entscheidungen nicht nur von wenigen getragen werden, sondern möglichst viele schon am Entstehen von Kampagnenideen und Projekten beteiligt sind. Das PSF ist auch dafür da, dass inhaltliche Debatten ausführlicher gemacht werden können, anders als auf Bundeskongressen mit ihrem Antrags- und Entscheidungsdruck.

Da Inhaltliches auf dem Bundeskongress zu kurz kommt, bietet das PSF eine Möglichkeit für uns, unsere bisherige Praxis und unsere Projekte auszuwerten und einen Diskussionsprozess über die politische Strategie des Verbandes zu führen. Wo das PSF stattfindet steht noch nicht fest.

Beim kommenden PSF vom 10.-13. Juni (Pfingsten) sind Freitag und Samstag reserviert für ein Frauen- und ein Männerplenum. Auf dem bundesweiten Frauenplenum werden die Frauen des SDS diskutieren über sozialistischen Feminismus, über den politischen Schwerpunkt des Verbandes aus feministischer Perspektive und über die eigene Position als Frau in einer politischen Organisation. Gleichzeitig findet ein Männerplenum statt, das sich mit ähnlichen Fragen auseinandersetzen soll. Hintergrund ist, dass es schon seit Gründung des Verbandes ein Ungleichgewicht zwischen weiblichen und männlichen SDS-Aktiven gibt. Männer bestimmen noch immer stärker die Verbandspraxis, die politischen Projekte und die Strategiediskussionen. Noch immer ist es schwierig, eine kontinuierliche Mitarbeit von Frauen in Gremien zu gewährleisten. Das lässt sich sicher nicht über Nacht ändern und wir wissen, dass diese Situation nicht nur im SDS so ist. Deshalb ist das Ziel, dass wir endlich ernsthaft nach Wegen suchen, wie wir unserem Anspruch, ein feministischer Verband zu sein, gerecht werden können und wie wir trotz unserer Sozialisation im Kapitalismus Benachteiligung von Frauen zurückdrängen können.

Die Plena haben den Anspruch, dass schon die Vorbereitung als Prozess verstanden wird, in dem neue Ideen und Reflexionen der Praxis aufkommen, sodass man am Ende nicht nur die fertige Veranstaltung besucht und konsumiert, sondern sich gemeinsam schon in der Vorbereitung Inhalte erarbeitet und diese Vorbereitung selbst schon als Qualifikationsprozess erlebt. In die Vorbereitung kann und soll sich deshalb jedeR gerne noch einbringen, Vorkenntnisse sind nicht gefragt.

# Regionale Vernetzung

In den letzten drei Jahren ist der SDS gewachsen und neue Gruppen sind entstanden. Der SDS existiert daher nicht mehr nur in den einzelnen Gruppen und der Bundesebene, sondern zunehmend auch in einer regionalen Ebene. Manche politische Themen sind am besten regional zu behandeln und besitzen nicht in allen Bundesländern die gleiche Relevanz. Hochschulpolitik ist zumeist Landespolitik. Aber auch andere Themen wie Wohnraum- und Infrastrukturprobleme sind am besten regional anzugehen. Insgesamt werden damit neue Partizipationsmöglichkeiten geschaffen und einer Entkoppelung von Basisgruppen und Bundesebene entgegengewirkt.

Daher wird derzeit im SDS eine bessere regionale Vernetzung angestrebt. Dazu werden für dieses Semester Regionalkonferenzen organisiert, sofern Interesse und Motivation in bestimmten Regionen besteht. Es geht dabei nicht um eine abstrakte Verbandsentwicklung, sondern lässt gerade die einzelnen Gruppen enger zusammenrücken und voneinander profitieren. Regionale Vernetzung wirkt dadurch einer zuweilen kritisierten Zentralisierung entgegen. Daher ist ein Austausch zwischen den Gruppen immer ein Gewinn. Es gibt ganz unterschiedliche Wege daran mitzuwirken. Ihr habt in eurer Gruppe bestimmt schon einige Erfahrungen gesammelt und könntet damit neuen Gruppen helfen. Ihr könntet auch gemeinsam eine Veranstaltung in einer Nachbarstadt besuchen oder gleich eine gemeinsame oder ähnliche Veranstaltung organisieren.

Ebenso gibt es derzeit auch konkrete Bestrebungen eine Landesebene aufzubauen, um sich gemeinsam für regionale Themen einsetzen zu können. Es gibt bisher jedoch noch kaum Strukturen für regelmäßige Zusammenarbeit auf lokaler Ebene, daher ist jedes Engagement notwendig.



# Regionalkonferenzen

Wir gehen davon aus, dass die hochschulpolitischen Fragestellungen, wie der Zugang zur Hochschule oder zum Master, in den kommenden Monaten enorme Brisanz erlangen werden und in einer kraftvollen Bewegung münden können. Deshalb hat der letzte Bundeskongress die Hochschulgruppen dazu aufgerufen Regionalkonferenzen abzuhalten und die Bundesebene des Verbandes dazu angehalten diese zu unterstützen.

Die Ausgestaltung der Regionalkonferenzen wird entsprechend lokal verankert sein. Statt einem einheitlichen Konferenzablauf folgend, werden die einzelnen Veranstaltungen auf die regionalen Bedürfnisse angepasst sein und sich entsprechend voneinander unterscheiden. Dies spiegelt sich beispielsweise in der Auswahl der Themen, den eingeladenen BündnispartnerInnen oder auch der Frage wie viel Tage man für diese Form der Vernetzung ansetzt. Wir sind dennoch bemüht Grundlagen für die gesamte Verbandsstrategie zu schaffen. Uns so ist angeregt, dass Schwerpunktthemen wie die Frage nach dem Masterzgang, auf allen Regionalkonferenzen behandelt werden sollen.

Sehr konkret ist die Planung für die Regionalkonferenz bereits in Niedersachsen, wo die sie im Rahmen des hochschulpolitischen Seminars vom 24 bis 26 Juni stattfinden wird.

Weitere Regionalkonferenzen werden derzeit für Bayern/BaWü, Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen, Hessen und NRW geplant.

Wenn ihr Euch an den Planungen beteiligen wollt, oder Anregungen für weitere Regionalkonferenzen habt meldet euch beim Bundesvorstand.

## Seminar zu Hochschule im Kapitalismus / Regionalkonferenz Niedersachsen

24. - 26. JUNI IN GÖTTINGEN

Obwohl die Ökonomisierung der Hochschulen wohl von niemanden mehr bestritten wird, waren explizit antikapitalistische Positionen im Bildungstreik eher eine Randerscheinung. Im Vordergrund der Bündnisarbeit stand das Bestreben möglichst Viele für die Teilnahme an den Protesten zu gewinnen, was Kompromisse inhaltlicher Art bedeutete. Der Bildungstreik konnte so implodieren, ohne das man sich innerhalb der Bewegung auf eine Analyse der gegenwärtigen Verhältnisse verständigt hätte und auch ohne das man zu einer Konkretisierung der Forderung nach einem emanzipatorischen Studium gelangt wäre. Eine Fortsetzung des Bildungstreiks wird aber nur dann erfolgreich sein, wenn er sich nicht ritualisiert und nicht nur die Wiederholung dessen bietet, was schon einmal Stand der Diskussion war.

Auf dem Seminarwochenende vom 24. - 26. Juni in Göttingen soll sich nun alles um die Frage nach dem Verhältnis von Hochschule und Kapitalismus im 21. Jahrhundert drehen. Wir wollen mit dem Seminar die Basis für eine antikapitalistische Hochschulpolitik erweitern und Raum geben für Diskussionen und Verständigungsprozesse. Auf das der nächste Bildungstreik auch wirklich an die Wurzel des Übels geht.

# SDS Gruppenpraxis

## POLITISCHE

## GRUPPENTREFFEN

Die Gruppentreffen sind einer der wichtigsten Bestandteile einer gelungenen Gruppenpraxis. Gruppentreffen sind der Ort unserer politischen Praxis. Sie bieten Platz für die Organisation unserer alltäglichen politischen Arbeit an der Hochschule, sollten sich aber nicht darauf beschränken, den nächsten Infostand, eine Veranstaltung oder Aktion zu planen, sondern vielmehr auch der Ort sein, an dem wir über die aktuelle politische Lage und inhaltlichen Schwerpunkte diskutieren.

Treffen können viel mehr Spaß machen, wenn sie sich nicht immer nur um Orga-Kram drehen, sondern auch Platz für inhaltliche Diskussionen bieten, die für alle eine Weiterentwicklung bedeuten. Es bietet sich an jedes Gruppentreffen mit einem inhaltlichen Input zu einem theoretischen oder tagespolitischen Thema zu beginnen oder gemeinsam einen kurzen Text zu lesen. Jede/r hat schließlich ein paar besondere Interessen zu denen er/sie einen 5 bis 10-minütigen Input vorbereiten kann. Ein Treffen, auf dem erstmal eine Stunde lang ein interessantes Thema diskutiert wird und danach noch eine Stunde konkret geplant wird, ist viel spannender und gibt allen Teilnehmern viel mehr mit und macht Lust auf weitere Treffen.

Es kann mit einem Flyer zu den nächsten Treffen eingeladen werden, wenn ihr im voraus die Themen die ihr diskutieren wollt festlegt. Das kann helfen SDS Treffen an der Hochschule für Interessierte zu öffnen, die sich von euren Themen angesprochen fühlen.

Zu Treffen offen einzuladen empfiehlt sich vor allem zu Beginn des Semesters oder nach

einer größeren Demo oder Aktion. Ohne den Aufwand eine komplette Veranstaltung organisieren zu müssen, können Interessierte so unverbindlich auf ein Treffen kommen und sich gleich auch unsere politische Praxis anschauen und feststellen, ob sie sich bei uns wohlfühlen. Die Leipziger Gruppe hat damit gute Erfahrung gemacht. Sie kopierte einen Tag nach dem Überfall auf die Gaza-Flotille Flyer, verteilten sie auf der Demonstration mit denen sie zum Gruppentreffen einluden. 5 neue Leute kamen dazu.

Damit auch neue, weniger erfahrene oder schüchterne Leute sich einfacher beteiligen und einbringen können und sich nicht immer nur alles zwischen den eingeschworenen „alten Hasen“ abspielt, ist es hilfreich, die Treffen klar zu strukturieren. Als erstes hilft dabei eine Moderation, die darauf achtet, dass alles besprochen wird, man nicht abschweift sondern sich konstant an der Tagesordnung orientiert, Diskussionen nicht ausufern und darauf achtet, dass Neue auch zu Wort kommen.

Dafür sollte es einerseits eine Tagesordnung geben, die nach Möglichkeit schon vorher mit einer Einladungsmail an alle geschickt wird, und deren Punkte nacheinander abgearbeitet werden. Wenn eine Diskussion sich nicht gleichzeitig um verschiedene Sachen völlig durcheinander dreht, ist das oft viel produktiver und übersichtlicher auch für neue Leute. Außerdem sollte es eine Redeliste geben, damit nicht immer derjenige mit der lautesten Stimme die Diskussion dominiert. Solche Mittel können dabei helfen, dass sich alle Aktive ernst genommen und wohl fühlen. Zuletzt ist es immer hilfreich, ein einfaches Ergebnisprotokoll zu machen, damit auch nicht anwesende Mitglieder nachvollziehen können, was diskutiert und besprochen wurde.

## REDELISTEN

Ziel bei unseren Treffen sollte es sein, dass jedeR die Möglichkeit bekommt gleichberechtigt mitzumachen und mitzureden. Dies wird jedoch neuen Leuten und besonders Frauen häufig durch (männlich-) dominantes Redeverhalten erschwert. Einem solchen Verhalten von (meistens) Männern können wir in unserer Praxis entgegenwirken! Eine Redezeitbegrenzung von 2 bis 3 Minuten kann sinnvoll sein, damit alle zu Wort kommen und durch viele kleine Redebeiträge ein lebendigerer Diskussionsrahmen entsteht. Daneben ermöglichen quotierte Redelisten eine Partizipation von allen in Diskussionen, ersparen Kämpfe ums Rederecht, wirken Männerdominanz in Diskussionen entgegen und entspannen dadurch die Diskussionen für alle.

Deshalb ist es sinnvoll eine doppelt quotierte Redeliste zu führen, bei der Frauen und ErstrednerInnen (zum aktuellen Tagesordnungspunkt) auf der Redeliste vorgezogen werden. Auf einer Redeliste auf der vorwiegend Männer stehen, werden Frauen jeweils zwischen die Männer gesetzt, bis die Redeliste abwechselnd und somit gleichberechtigt ist. Das gilt auch, wenn die Redeliste bereits geschlossen ist, aber noch nicht ausgeglichen. Eine solche Redeliste gibt Frauen und neuen Aktiven die Möglichkeit zur Diskussion beizutragen, ohne den Druck die/der Schnellste sein zu müssen.

Es gibt auch die Möglichkeit eine balancierte Redeliste zu führen, bei der häufige RednerInnen zurückgestellt werden oder eine Redezeitbegrenzung für Männer eingeführt wird. Diese speziellen Redelisten lösen die angesprochenen Probleme zwar noch nicht, sie können aber dazu beitragen tradierte Strukturen aufzubrechen und auf Probleme in der Gruppe aufmerksam machen; lösen müsst ihr sie jedoch selbst.

## ARBEITSTEILUNG

In vielen SDS-Gruppen stellt sich die Frage wie eine Arbeitsweise aussehen kann, bei der die nötige organisatorische aber auch politische Arbeit auf mehrere Schultern verteilt wird, somit Erfahrungen weitergegeben werden, und diese nicht bei ein oder zwei „üblichen Verdächtigen“ immer hängen bleiben.

Oft ist es so, dass ein paar Mitglieder schon einiges an Wissen und Erfahrung gesammelt haben und deshalb die meiste Arbeit übernehmen. Das passiert nicht aus böser Absicht, sondern oft weil GenossInnen mit mehr Erfahrung auch schneller Aufgaben erledigen können. Darin verbirgt sich aber auch eine gewisse Gefahr, dass die Gruppe von ein paar Erfahreneren dominiert wird, die die Weiterentwicklung der Gruppe verhindern und dass diese dabei gleichzeitig durch die Arbeitsbelastung verbrannt werden und von der Gruppenarbeit frustriert sind. Um die Fähigkeiten der erfahreneren Mitglieder zu nutzen und gleichzeitig einen Raum zu schaffen, in dem neue Mitglieder von alten Mitgliedern lernen, aber nicht nur zuhören, hilft es, einige Methoden anzuwenden, die auf den Erfahrungen vieler SDS Gruppen beruhen, die diese in den vergangenen Jahren gemacht haben.

Festzuhalten ist eins: das Gruppenplenum ist der Ort, wo Mitglieder am besten sich austauschen, diskutieren, und voneinander lernen können. Denn schließlich gibt es keinen anderen Rahmen, wo die Gruppe als ganze zusammenkommt und gemeinsam arbeitet. Wenn Treffen nicht regelmässig und halbwegs organisiert stattfinden, wird es umso schwieriger, die Arbeit in der Gruppe fair zu verteilen.

Bei der Planung von Aktivitäten und Projekten der Gruppe sollte man versuchen, immer in Gruppen oder zumindest zu zweit zu arbeiten. Dadurch können Erfahrungen gemeinsam gemacht werden und Neue davon profitieren. Hier sollte man auch beachten, dass die inhaltliche wie organisatorische Arbeit

zwischen Männern und Frauen gleich verteilt wird. Manche SDS-Gruppen haben auch gute Erfahrungen damit gemacht, die anstehende Aufgaben der Gruppe kollektiv auszulösen - dies sichert, dass Kompetenzen geteilt werden und niemand eine zu hohe Arbeitsbelastung auf sich nehmen muss.

Gerade neuen Aktiven sollten Hilfestellungen gemacht werden, damit es für sie einfacher wird mitzuarbeiten.

Generell ist eine gute Maxime für erfahrene Mitglieder: „Mach‘ dich überflüssig!“ Was natürlich nicht heißt, dass sich erfahrenere Mitglieder aus der Arbeit raushalten, sondern sich eher immer darum bemühen sollten, bei ihrer Mitarbeit auch eine gewisse Unterstützung für Neue anzubieten. Dies stellt sicher, dass die Gruppe auch nach dem Weggang der alten Generation weiter besteht.

## **EINBINDUNG VON NEUEN**

Von dem Verständnis ausgehend, dass unsere politische Organisation und damit alle ihre einzelnen Hochschulgruppen ein Ort sein wollen, der interessierten Studierenden die Möglichkeit gibt, bei uns aktiv zu werden, stellt sich die Frage: Wie können Neue in die Gruppe integriert werden?

Oft ist es für die Neuen eine große Überwindung, überhaupt den Versuch zu unternehmen, in einer politischen Gruppe aktiv zu werden. Deshalb sollten wir Neue dabei unterstützen und es ihnen damit so leicht wie möglich machen aktiv zu werden.

An dieser Stelle macht es Sinn, den eigenen Einstieg in eine Gruppe zu vergegenwärtigen. Ihr kanntet wahrscheinlich niemanden, aber alle anderen kannten einander. Es war schwierig einigen Diskussionen zu folgen, geschweige denn teilweise was eigenes beizutragen, wegen der Angst etwas zu sagen, was unbedeutend sein oder große Kritik auslösen könnte. Es ist einschüchternd, wenn Köpfe

geschüttelt werden oder gleich 5 Finger in die Luft schnellen während man redet. Immer wenn neue Gesichter bei einem Treffen sind, sollte eine Vorstellungsrunde gemacht werden, bei der alle ihren Namen sagen und was sie studieren.

Auf die eigene Sprache achten: Abkürzungen und schwierige Begriffe erklären, sofern diese überhaupt verwendet werden müssen. Es geht in der Gruppe ja nicht darum sich gegenseitig zu zeigen wie viel man weiß, sondern darum, dass alle sich einbringen können und gemeinsame Lernprozesse teilen. Wenn ihr mitten in Diskussionen seit, die mehrere Vordiskussionen hatten, diese vielleicht kurz zusammenfassen und erläutern.

## **MÖGLICHKEITEN ZUR MITARBEIT**

Es ist auch wichtig, neuen Personen die Möglichkeit zu geben sich einzubringen und eigene Vorstellungen zu verwirklichen. Der/die Neue sollte aber auch nicht andauernd gefragt werden, ob er/sie nicht hier oder dort mitarbeiten wolle, es gibt sicher Neue, die darüber froh sind mit soviel Angebot zur Mitarbeit überschüttet zu werden, andere wird das aber eher abschrecken. Gerade bei Frauen besteht wegen der Quote und weil Frauen oft unterrepräsentiert sind die Gefahr, dass sie andauernd bedrängt werden bestimmte Aufgaben zu übernehmen (referieren, moderieren, kandidieren, ...)

## **TANDEM**

Es kann hilfreich sein mit Tandems zu arbeiten. Wie funktioniert das? Das heißt, dass alle alles mögliche, von Veranstaltungsplanung über Input-Vorbereitung bis Vorbereitung der Sitzung zwei oder mehr Leute gemeinsam machen. Vorteil ist, dass sich niemand alleine gelassen fühlt und die Hemmschwelle für Neue niedriger wird, auch mal eine Aufgabe zu übernehmen. Auf diese Weise lassen sich auch Informationshierarchien abbauen und Neue blicken vielleicht schneller durch. Trotzdem sollte nicht der Eindruck entstehen, dass

Fragen dann nur an die Erfahrenen Tandempartner gerichtet werden und so neue Informationshierarchien entstehen. Vielmehr sollte die Gruppe der Ort sein, wo Lernprozesse und Weitergabe von Erfahrungen stattfindet, Erfahrungsweitergabe sollte also nicht in Tandems ausgelagert werden. Idee des Tandems ist nicht, dass die Erfahrenen die Neuen an die Hand nehmen und ihnen einseitig erzählen, wie der Laden funktioniert, was richtige Theorien sind.

## FRAUEN- / MÄNNERPLENUM

Seit der letzten Herbstakademie gibt es intensive Überlegungen, wie wir im Verband mit der Situation umgehen, dass in vielen Gruppen Frauen deutlich unterrepräsentiert sind oder aber selbst bei ausgeglichener Anzahl Frauen die Politik in der Gruppe nicht im gleichen Maße mitbestimmen wie Männer. Es gab einen kleinen Reader mit Gruppenberichten, darunter auch ein Bericht der Regensburger Gruppe. Die Frauen der Gruppe haben beschlossen ein eigenes Plenum zu machen, um zum ersten Mal über ihre Wahrnehmung der Geschlechterverhältnisse in der Gruppe zu sprechen. Sie analysierten die Situation und haben Forderungen und Vorschläge entwickelt, was sich verändern soll und dies dann im Anschluss gemeinsam mit den Männern der Gruppe diskutiert. Bisher gibt es noch nicht viele Erfahrungen mit Frauenplena, aber die der Regensburger Gruppe (Männer und Frauen) waren durchweg positiv. In Berlin gibt es ebenfalls den Wunsch nach einem solchen Frauenplenum. Bisher hat keine Gruppe ein kontinuierliches Frauenplenum neben den regulären Gruppentreffen.

Warum ist es überhaupt legitim, dass sich Frauen alleine treffen? Wie in anderen Organisationen, gibt es auch im SDS seit der Gründung des Verbands eine Asymmetrie zwischen der Beteiligung von Männern und

Frauen. Dies ist Ausdruck der Macht- und Herrschaftsverhältnisse der Gesellschaft, in der wir leben. Da der SDS nicht außerhalb der Gesellschaft steht, werden auch bei uns Mechanismen reproduziert, die Frauen benachteiligen. Das kann am Verhalten Einzelner, an einer bestimmten Gruppendynamik oder auch an bestimmten Strukturen liegen, die es Frauen schwerer machen als Männern sich zu äußern und sich zu beteiligen. Ein Frauenplenum kann einen geschützten Raum bieten, in dem sich die Frauen über die Geschlechterverhältnisse in der Gruppe austauschen und möglicherweise realisieren, dass eigene Schwierigkeiten keine individuellen Probleme sind, sondern Ausdruck von Herrschaftsverhältnissen. Den Regensburger Frauen fiel es leichter, dann gemeinsam Verbesserungen vorzuschlagen und Forderungen aufzustellen, wozu sie vereinzelt weniger in der Lage waren. Davon ausgehend, dass sich die Benachteiligung nicht als Problem der Frauen erklären lässt, kann genauso gut ein Männerplenum stattfinden, auf dem die Männer ihre Rolle in der Gruppe reflektieren, sich mit ihrem Verständnis von Politikmachen auseinandersetzen und über ihre Bedürfnisse in der politischen Arbeit sprechen.



## AUSWERTUNG UND REFLEXION DER PRAXIS

Selbst wenn eine Gruppe alles macht, wie es in dieser Roadmap steht, kann es sein, dass einzelne Leute oder sogar die Ganze Gruppe unzufrieden und frustriert sind. Deshalb ist eigentlich jede Gruppe gefragt, sich ihre eigene Praxis zu erarbeiten und zwar auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrung und Bedürfnisse. Politik soll Spaß machen und kein Zwang sein, Vorgaben aus vermeintlichen Sachzwängen zu erfüllen. Eine für die jeweilige Gruppe pauschal geeignete Praxis kann es nicht geben, da jede Gruppe sich erstmal fragen muss, ob sie selbst zufrieden ist mit der politischen Arbeit im SDS. Erst aus einer bewussten und gemeinsamen Auswertung der letzten Monate/des letzten Semesters ergibt sich, ob ihr zufrieden seid bzw. was euch unzufrieden macht. Die regelmäßige Auswertung der politischen Aktivität sollte deshalb fester Bestandteil des Gruppenlebens sein. Manche Gruppen, wie die Jenaer Gruppe haben dies bereits vor einem Jahr begonnen, andere Gruppen haben

eine Auswertung in der Folge des Papiers „Für einen radikalen Wandel der politischen Praxis“ getan. In dem Artikel wurde die teilweise Frustration und Unzufriedenheit über verschiedene Aspekte unserer politischen Praxis im SDS artikuliert. Daraufhin wurde eine ausführliche Reflexion von der Freiburger Gruppe verfasst („Gedanken zur politischen Praxis“), die die Probleme der dortigen Gruppenpraxis beschreibt, die Bedürfnisse der Aktiven zu analysieren versucht und schließlich konkrete Maßnahmen beschreibt, die einige der Probleme gelöst haben.

Erzählt uns von euren Auswertungen und schickt sie doch über den Gruppenverteiler. Nur auf Grundlage eurer Erfahrungen können wir die Roadmap weiterentwickeln und neue Idee für Gruppenpraxis aufnehmen.

### MÖGLICHE FRAGEN ZU EINER AUSWERTUNG UND REFLEXION KÖNNEN GANZ EINFACHE SEIN:

- » Was hat uns Spaß gemacht im letzten Semester?
- » Was hat uns keinen Spaß gemacht? Was hat uns richtig genervt?
- » Warum wir eigentlich in der SDS-Gruppe und was erhoffen wir uns davon?
- » Haben wir den öffentlichen Raum/die Hochschule so politisiert, wie wir uns das vorgenommen hatten?
- » Welches Projekt hat die Gruppe und Einzelne vorangebracht?
- » Konnten sich alle so einbringen, wie sie wollten oder hat sie etwas daran gehindert?
- » Wie ist die Aufgabenverteilung in der Gruppe?

etc...

# Warum SDS Mitglied werden?

Die Linke.SDS steht für eine aktive Praxis. SDSlerInnen sollen sich einmischen und ihre Gruppe vor Ort, aber auch den bundesweiten Verband gestalten.

In Die Linke.SDS kann man sich auch formal als Mitglied eintragen und einen Mitgliedsbeitrag bezahlen, die Höhe wird selbst gewählt. 2008 wurde der Entschluss gefasst eine formelle Mitgliedschaft einzuführen. Die Gründe, die uns damals dazu bewogen haben, sind auch jetzt noch aktuell.

Die Arbeit der Hochschulgruppen und ihrer AktivistInnen ist zentral, denn was nützen die besten Beschlüsse und Ideen ohne dass sie umgesetzt werden? Sogenannte Karteileichen sind nicht das Ziel der Mitgliedschaft. Der zentrale Moment ist, dass wir keine Stellvertreterpolitik gemacht werden soll, sondern dass die einzelnen Aktiven des Verbandes die Politik gestalten. Wir wollen u.a. deswegen Erfahrungen sammeln, damit wir Theorie weiterentwickeln, kritisieren, bestätigen können, all das passiert in einer aktiven Praxis.

Aber das ist doch auch alles möglich ohne auf einem Zettel zu unterschreiben und einen Beitrag zu zahlen, oder?

Genau! Es soll kein Zwang geben, sich bei uns eintragen zu müssen, um aktiv zu sein, sondern der Verband lebt von allen AktivistInnen die mitwirken. Trotzdem gibt es eine Mitgliedschaft, und im Laufe der letzten Jahren haben sich immer mehr AktivistInnen dafür entschieden, formell beim SDS Mitglied zu werden und einen monatlichen Mitgliedsbeitrag zu zahlen.

Dafür sprechen im wesentlichen zwei Tatsachen:

Zum einen ist der Verband auf Mitgliedsbeiträge angewiesen. Die Überweisungen der Mitglieder werden vorläufig nicht den Bärenanteil des Budgets ausmachen, jedoch weitere Projekte ermöglichen. Weil der Haushalt des SDS bis auf den letzten Cent ausgeschöpft ist, kann jeder weitere Euro Handlungsspielraum für politische Projekte eröffnen. Bspw. die Möglichkeit, anstatt nur einer Broschüre noch eine zweite herauszugeben oder zusätzliches Material drucken zu können u.s.w.. Das geht nur mit mehr Geld. Wir sind der Auffassung, lieber Geld über Mitgliedsbeiträgen einzunehmen und die finanzielle und politische Unabhängigkeit des Verbandes zu stärken, als dauerhaft auf externe Sponsoren angewiesen zu sein, vor denen wir uns wohlmöglich politisch rechtfertigen müssen, warum wir welches Projekt, Kampagne, Material starten oder herausbringen. Wenn es 200 Mitglieder mit einem Monatsbeitrag von 5 € gibt, ergäbe das am Jahresende 12.000 € mehr im Topf. Diese Summe macht klar, wie relevant Mitgliedsbeiträge sein können. Mit 12.000 € kann eine Veranstaltung wie das PSF gestemmt und somit die Zusammenarbeit des Verbandes gestärkt werden.

Der zweite Grund ist etwas abstrakter. Niemand wird einfach so Mitglied in einer Organisation. Man verbindet etwas mit dieser Organisation und möchte diese durch eigene Aktivität und/oder monatliche Beiträge in ihrer Arbeit unterstützen. Das Wesentliche ist, dass das Mitgliedwerden nicht dazu führen soll, möglichst viele Menschen in der eigenen Datei abspeichern zu können. Vielmehr sollte es hierbei um eine bewusste politischen Entscheidung gehen. Es geht weder darum, neue Interessierte bei der ersten Gelegenheit auf irgendeinem Zettel unterschreiben zu lassen, auch geht es nicht darum, Leute auf Gruppentreffen auszuschließen, wenn sie kein Mitglied sind.

# Hier der aktuelle Referentinnen Pool!

## THEMEN UND ANSPRECHPERSONEN:

Ägyptischen Revolution // Leandros Fischer  
Feminismus // Friederike Benda  
Tipps und Tricks beim Gruppenaufbau // AG GruKa  
Sozialistischer Antifaschismus // Paula Rauch  
Hitlers aufhaltsamer Aufstieg zur Macht // Hannes Draeger  
Dialektik der Aufklärung // Sascha Collet  
Obama Bilanz und Perspektiven // Loren Balhorn  
Imperialismus // Simon Zeise  
Novemberrevolution 1918/1919 - Flo Wilde

## **MARX**

Kritik der politischen Ökonomie  
- eine Einführung zum Kapital von Karl Marx // Jakob Graf, Anne-Kathrin Krug  
Städte, Kolonien oder Dampfmaschine?  
Wie Marx die Entstehung des Kapitalismus begreift // Mathias Wittchen  
Werttheorie und Reproduktionsarbeit // Anne-Kathrin Krug  
Was ist Kapitalismus? // Jakob Graf  
Geschichte der Arbeit bzw. Soziologie der Arbeit // Sascha Collet

## **ÖKOLOGIE**

Anti-Atom(-Bewegung) // Kerstin Wolter  
Kann es einen New Green Deal bzw. einen grünen Kapitalismus geben? // Jonas Rest

## **KRIEG, MILITÄR UND KAPITALISMUS**

Militarisierung // Anfragen gehen an den BAK Antimilitarisierung und Frieden (AuF)  
Krieg und Kapitalismus // BAK AuF  
Bundeswehr an Hochschulen und Schulen - Rekrutierungsmethoden und Werbeoffensive der Bundeswehr // BAK AuF  
Militärrelevante Forschung - Zivilklausel für die Unis // BAK AuF

## **RASSISMUS**

Rassismusanalyse - warum gibt es Rassismus? // Sander Fuchs  
Islamophobie - in Medien, Funktion und Erscheinungsformen // Franziska Lindner

## **JOURNALISMUS & MEDIEN**

Journalistische Basics // May Naomi Blank  
Homepage Aufbau // critica Redaktion  
Medien, Medienwirkung und ihre Macht // Ates Gürpınar



